

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Ob. Beaumontweg 2, Bern. Mitredaktoren: Schulinspektor
E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer **H. Schmid**, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**
Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen
grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in
Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Verfrühte Träume. — Zur Revision der bernischen Mittelklassen-Lesebücher. — Von
den Quellen. — Lehrermangel. — Kostgeldregulativ an Seminarien. — Konferenz der Sekundarschul-
inspektoren-Vereinigung. — Rekrutenprüfung pro 1914. — Patentprüfungen für Sekundarlehrer. —
Richtigstellung. — Bern. — Burgdorf. — Laufental. — Bümpliz. — Zürich.

Verfrühte Träume.

Es träumt die Flur, wenn schweigend noch im Banne
Des Winters starr die Erdenhülle liegt,
Von Lenzgewalten, die die Fesseln sprengen,
Von einer Sonne, die die Nacht besiegt,
Von Blumenaugen, die versonnen träumend
Erschiessen leuchtend sich im Frühlingsgrün,
Von tausend Leben, die zum Licht erwachen,
Von Farbentönen, die im Feuer glühn!

Es träumt der Wald, von hellen Laubgewinden,
Umrankend licht der Bäume Sorgengrau,
Von freien Quellen, off'nen Lichtgedanken,
Von Siegeshymnen in des Äthers Blau!
Von Melodien, die der Sturm geboren —
Erlösend Lied, das aus der Tiefe bricht!
Von einer Kraft, die göttlich, unverloren
Den Kranz der Jugend in die Tage flicht!

Verfrüht sind, ach, so oft die schönen Träume;
Ein Frost fällt in das Glück, ein schneidend Weh!
Ein schlimmer Reif umschauert Busch und Bäume,
Nochmals erstarrt der aufgewühlte See.
Was sich verfrüht dem Leben heut' erschlossen,
Die Blüte, die in raschem Lebensmut
Dem Schmeichler Frühling sich ans Herz geworfen,
Erstorben bald auf kaltem Linnen ruht!

Herz, halte Mass mit deinem Frühlingshoffen!
Ob nicht daraus Verderben, Leid nur spross?
Aus manchem Auge, das zu früh geleuchtet,
Die Träne der Enttäuschung schimmernd floss.
Halt' fest den Schmerz, als wollest nimmer lassen
Du, was das Schicksal zwingend auferlegt;
Und über Nacht muss doch Erfüllung werden
Dem Hoffen, das verschwiegen du gehegt!

Anna Schenk.

Zur Revision der bernischen Mittelklassen-Lesebücher.

Bericht über eine Vorversammlung zuhanden der Sektion Bern-Stadt
von *Fr. Wenger*, Brunnmatt.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass der Lese- und Sprachunterricht in unsern Schulen, und vorab in unsern Primarschulen, im Vordergrund des Unterrichtes steht, so wird uns sogleich klar, wie wichtig eigentlich die Lesebuchfrage ist. Dass wir unsern Schülern nur gute, vorzügliche Bücher vorlegen sollten, erscheint uns dabei fast selbstverständlich; denn von ihnen muss ja grossenteils ein guter Erfolg in diesem Fache abhängen. Der Endzweck der Lesebücher und des Leseunterrichtes sollte ja eigentlich der sein, den Schüler zu einer guten, gesunden Geschmacksbildung für unsere Literatur zu erziehen, ihn soweit zu bringen, dass er wahre Freude empfindet am echten, schönen Meisterwerk, und dass er schlechte Literatur, Schundliteratur als solche erkennt und verabscheut.

Dass die Schöpfung solcher idealer Bücher keine leichte Sache ist, begreift jedermann, und es wird kaum jemals einer Lehrmittelkommission gelingen, Werke zu erstellen, die von keiner Seite angefochten werden können. Dazu kommt der erschwerende Umstand, dass auch dem besten Lesebuch früher oder später das Los auferlegt sein wird, zu veralten. Einmal erstellt, werden sie ja für eine gewisse Zeitepoche ihre guten Früchte tragen; aber da sie naturgemäss wenig Änderungen unterworfen sein können, so bleiben sie eben nach und nach hinter dem Zeitgeiste zurück; sie bleiben rückständig. Es muss dann jeweilen in der Aufgabe einer jüngern Generation liegen, diese Bücher wieder mit den herrschenden Zeitströmungen in Einklang zu bringen.

Von diesem letztern Gesichtspunkte aus hauptsächlich treten wir denn auch an die Aufgabe heran, unsere bestehenden Mittelklassen-Lesebücher zu kritisieren und, was noch bedeutend schwieriger ist, neue Anregungen zu bringen zur Verbesserung derselben. Dass es sich hier nur um grundsätzliche Anregungen und Wünsche handeln kann, ist klar, weil alles weitere wie: Aufstellung eines detaillierten Planes wohl Sache der Lehrmittelkommission, Aufsuchen, Gruppierung und Verarbeitung des Stoffes,

Bücherschmuck usw. aber Sache der Konkurrenz und schliesslich der Jury ist.

Was an unsern bisherigen Mittelklassen-Lesebüchern zurzeit besonders mangelhaft ist, das ist ganz besonders der *Sprachteil* derselben. Von demselben müssen wir unbedingt sagen, dass er unserer heutigen Zeit, unserem Denken und Fühlen keineswegs mehr entspricht. Sprach- und Lesebücher, die völlig durchtränkt sind von *Moralin*, wie die gesamten weisen, sentimental-pietistischen Lehren getauft worden sind, die in unzähligen Überschriften, Erzählungen, Gedichtlein und Sprüchen zum Ausdruck kommen, passen nicht mehr gut in unsere freie republikanische Zeit hinein. Eine hübsche, geistreiche, fesselnde Erzählung, ein schönes und gutes Gedicht sind doch in erster Linie nicht der Moral wegen da, sondern — nach unserer Auffassung — um ihrer selbst willen, um ihrer Schönheit willen. An Stelle dieser za. 100 kleinen Erzählungen und Gedichte, die nach ethischen Prinzipien angeordnet sind, wie: Ehrlichkeit, Dankbarkeit, Wahrhaftigkeit, Dienstfertigkeit, Höflichkeit usw. sähen wir lieber quantitativ etwas weniger, dafür aber qualitativ mehr, echte Meisterwerke der literarischen Kunst und nicht so viel — Schulmeisterwerke. Im letzten Jahr erschien ein von Corray herausgegebenes Buch „Garben und Kränze“, das für obere Schulstufen berechnet war. Der grössere Teil der bernischen Lehrerschaft wird davon Einsicht genommen haben. Ein ähnliches Buch, für die Mittelstufen angepasst, schwebt uns als gutes Buch vor Augen. Allerdings wissen wir, dass eine derartige Zusammenstellung für jüngere Schüler verhältnismässig noch viel schwieriger ist als jene, die für reifere Jahrgänge berechnet ist. Aber wo ein Wille ist, da ist auch die Tat. Wenn sich tüchtige Konkurrenten, erfahrene Praktiker und Kenner der Literatur an die Arbeit machen, so wird sich auch für diese Stufe viel Gutes und Schönes finden lassen. Zudem haben wir in unsern *Berner* Lesebüchern die seltsame Erscheinung, dass wir einen Haufen unserer Erzählungen aus *ältern* Lesebüchern anderer Kantone zusammengetragen haben, so dass aus ihnen durchaus keine frische Heimatluft weht und keine „Härdchust“ zu verspüren ist. Es dürfte also in unsern Lesebüchern noch viel mehr das Heimatliche Berücksichtigung finden. Wir haben doch in unserm Bernerlande ganz typische Dichterköpfe; wir erinnern z. B. an *Jeremias Gotthelf* (aus seinen Werken können viele gute Abschnitte gewählt werden), *J. Kuhn*, *Jegerlehner*, *Simon Gfeller* (mit der typischen Emmentaler Mundart), *Gempeler* („Sagen aus dem Simmental“) usw. Dass namentlich aber unsere qualifizierten Jugendschriftstellerinnen wie eine Johanna Spyri, Emma Hodler, Lisa Wenger, Anna Bindschedler („Turnachkinder“) usw. ganz besonders in diesen Büchern zu Worte kommen sollten, wird allgemein zugegeben werden müssen. Die Märchen im Lesebuch der 4. Klasse (Rotkäppchen, Frau Holle), die schon dem Erstklässler gut bekannt sind, sollten durch

andere, weniger bekannte ersetzt werden. Namentlich würde sich für dieses Alter, das für Wahrheit und Dichtung noch ganz besonders schwärmt, die *Sage* und speziell die Berner Sage eignen. Dass ja auch kleinere Erzählungen, ähnliche, wie sie sich im „*Kleinen Erzähler*“ vorfinden, in die übrigen Stoffe eingestreut werden möchten, wäre ebenfalls am Platze. Dieselben lassen sich jeweilen für mündliche und schriftliche Reproduktionen gut verwenden.

Auch sollte das längere *epische Gedicht* im Mittelklassenlesebuch mehr Aufnahme finden. Wenn das Volumen des Buches deswegen schon etwas grösser würde als das bisherige ist, so würde es nichts schaden.

Es lassen sich gewiss für diese Stufe, namentlich aber für das 5. und 6. Schuljahr, rechte, hübsche, verständliche epische Gedichte finden (Beispiel: „Klein Roland“, „Gyptis und Noreswan“, „Das Erkennen“, „Die Mönche vom St. Bernhard“ usw.).

Die zweite Frage, die uns die Lehrmittelkommission zur Beantwortung stellt, ob auch die Realstoffe in den neuen Lesebüchern Aufnahme finden sollen, müssen wir ebenfalls bejahen. Unsere Primarschüler haben keine aparten Realbücher, und gelegentlich sollten sie doch auch Realstoffe repetieren und mithin zu einem Buche greifen können. Nur müssen diese Realstoffe auch wieder sorgfältig ausgewählt und präpariert werden. Es darf nicht ein Zuviel sein, sondern das, was es bietet, durchaus gut und wertvoll. In der *Geographie* z. B. darf füglich alles das, was auf der Karte abzulesen ist, weggelassen werden, dafür aber an Stelle der trockenen Beschreibung eine packende Schilderung einer Landschaft, eines Berges, eines Sees, ein typisches Charakterbild über Sitten und Gebräuche des Volkes treten. Sodann ist die Bestimmung in unserem kantonalen Unterrichtsplane, wonach dem 5. Schuljahre die Behandlung des Kantons Bern, dem 6. Schuljahr die achtörtige Eidgenossenschaft zugewiesen ist, eine etwas eigentümliche. Da gefällt uns denn doch der Spezialplan-Entwurf für die Primarschulen der Stadt Bern (der leider immer nur noch Entwurf ist) um ein Bedeutendes besser, wonach dem 5. Schuljahr die Behandlung des Aarebeckens bis zum Einfluss der Reuss und der Vierwaldstättersee mit Einzugsgebieten, dem 6. Schuljahr der Rhein und sein Einzugsgebiet bis Basel, das Rhonegebiet und das Gebiet des Tessin zugewiesen ist. Die Geographie sollte also nicht nach Kantonen, sondern nach Bodengestaltung behandelt sein. Nebenbei bemerkt, dürfte die topographische Behandlung der Schweiz füglich mit dem 7. Schuljahr abgeschlossen sein. Zur Erzielung einer guten *Heimatkunde* (4. Schuljahr) sollte jeder *Landesteil* eigentlich für sich behandelt sein, was aber in einem Lesebuch wohl kaum ausführbar ist. Es ist daher die Frage eines für jeden Landesteil extra zu erstellenden Büchleins zu prüfen. Diese verschiedenen Heimatkunde-Büchlein könnten dann reichhaltig mit guten Illustrationen (photographischen Aufnahmen)

geschmückt werden. Wenigstens aber sollte eine Heimatkunde geschaffen werden können, die mehr für städtische und eine solche, die mehr für ländliche Verhältnisse passt.

Die *Geschichte* wünschten wir auch etwas anders behandelt. Das 5. Schuljahr hat nämlich jetzt zur Aufgabe: Geschichte Berns, entsprechend der Forderung des Planes in der Geographie. Man hält sich da streng an den Grundsatz: Geschichte und Geographie müssen unbedingt Hand in Hand gehen. Der Grundsatz ist recht; aber es ist nicht nötig, ihn überall und zu jeder Zeit strenge zu befolgen. Wozu hätte denn der Mensch und insbesondere das Kind seine rege Phantasie! Wir vermögen uns z. B. noch ganz gut an die Zeit zu erinnern, da uns unser Lehrer die Sagengeschichte Wilhelm Tells vortrug. Damals hatten wir noch absolut kein Kartenverständnis, und dennoch prägte sich uns dieselbe tief ein. Mittelst unserer Einbildungskraft stellten wir uns den Schauplatz recht lebhaft vor. Wir meinen also: die Geschichte sollte chronologisch behandelt sein, weil wir damit nicht nur eine bessere Übersicht, sondern oft auch ein viel besseres Verständnis bei unsern Schülern erzielen können. Denn das 18. Jahrhundert, die Zeit des Übergangs mit ihren Fortschritts- und Revolutionsideen ist für das Verständnis des Kindes im 5. Schuljahr unbedingt viel, viel zu schwer. Nach unserer Meinung sollte der Mittelstufe ungefähr folgender Stoff zugewiesen werden: 4. Schuljahr: Sagen aus der engern und weitem Heimat; 5. und 6. Schuljahr: Die Urzeit unseres Landes bis ungefähr zur Reformation, in Pensen gegliedert wie: die Höhlenbewohner, die Pfahlbauten, die römische Zeit, die allemannische Zeit, die fränkische Zeit usw. Dann ist auch nicht gesagt, dass alles hierüber im Buche geschrieben sein müsse, sondern es würden oft ein oder zwei hübsche Charakterbilder über solche Perioden (das Pfahlbaudorf, eine römische Ansiedlung, ein allemannisches Gehöfte, die Ritterburg usw.) vollkommen genügen.

Am wenigsten haben wir am bisherigen naturkundlichen Teile auszusetzen. Wir fühlen darin G. Stuckis meisterhafte Arbeit. Immerhin kann es nichts schaden, wenn hier wieder betont wird, dass in den Beschreibungen und Schilderungen der Pflanzen und Tiere möglichst deren Lebensverhältnisse und Lebensbestimmungen im Vordergrund stehen sollen, dass also auf das Biologische das Hauptgewicht zu legen ist und dass die bezüglichen Ausführungen in klarer, dem Kinde möglichst verständlicher Form dargeboten werden sollen.

Was den Anhang der Bücher mit den grammatikalischen Übungen anbetrifft, so wäre wünschenswert, dass diesem Teile noch mehr unsere Mundart, *des Kindes Muttersprache*, zu grunde gelegt würde. Ein Kapitel über gutdeutsche Aussprache, mannigfache Übersetzungsübungen, die Deklination und Konjugation und alle weitem scharfen Unterscheidungen zwischen Mundart und Schriftsprache betreffend, wäre zu begrüßen. Ein sehr feines

Büchlein, das zur Nachahmung empfohlen wird, ist das Bändchen von von Greyerz und Dietland Studer „Sprachschule für Berner“ (Vorstufe). Eventuell könnte an Stelle des Anhanges ein apartes Büchlein Sprachlehre für alle drei Schuljahre zusammen erstellt werden.

Am Schlusse der materiellen Auseinandersetzungen angelangt, möchten wir der Lehrmittelkommission noch einen Gedanken zur Prüfung übergeben: die Erstellung eines periodisch erscheinenden Schriftchens, das sowohl guten Literar- wie Realstoff enthält. Dieses Heftchen böte wesentliche Vorteile: erstens gefiele es den Schülern gut, indem das Neue immer interessiert, und zweitens würde dieses Heftchen gleichsam ein lebendes Buch werden, ein Buch, das stets mit der Zeit marschiert. Der Gedanke ist übrigens keineswegs neu. Von privater Seite wie von Korporationen sind mit solchen Heftchen schon erfolgreiche Versuche gemacht worden (wir erinnern an den „Oberschüler“, „Jugendborn“, „Kinderfreund“, an all die Jugendschriften deutscher Lehrerverbände usw.). Wir sind uns zwar auch der Nachteile und insbesondere der technischen Hindernisse wohl bewusst, die der Realisierung dieses Wunsches im Wege stehen. Wir glauben aber, dass sich ein bezüglicher Versuch auf kantonal-obligatorischem Boden lohnen würde.

Streifen wir nun noch schnell die formelle Seite der Revisionsfrage: Soll das Buch in zwei Teile gegliedert werden, in ein Literar- und Realbuch, oder sollen diese Stoffarten in gemischter Anordnung erfolgen? Die Ansichten hierüber gehen auseinander. Uns erscheint die gemischte Anordnung für diese Stufe, namentlich für das 5. und 6. Schuljahr, als etwas Künstliches. Der klaren Übersicht halber und vielleicht auch des zielbewusstern Vorwärtsschreitens wegen, würden wir die Teilung vorziehen.

Eine nicht zu unterschätzende formelle Angelegenheit ist ferner der *Buchschmuck* und zwar sowohl was Bilder als was die Schrift anbetrifft. Die Bücher sollten nur mit guten Reproduktionen echter Künstlerwerke ausgestattet werden. Solche gute Bilder machen dem Kinde die Bücher nicht nur viel interessanter, verständlicher und lieber, sondern sie bilden es auch in ästhetischer Beziehung. Die wenigen Bilder, die man neulich dem 4. Bändchen eingefügt hat, hoben den Wert des Buches. Auch einem hübschen typographischen Drucke sei hier das Wort geredet. Es sollten nicht nur die Fraktur- und Antiquaschrift, sondern möglichst alle modernen Buchdruckschriften verwendet werden: auch diese haben bildenden Wert.

So sind wir mit unserer Kritik und unserem langen Wunschzettel am Schlusse angelangt. Wir betonen: es ist leichter, etwas zu kritisieren als besser zu machen. Wir wollten aber mit unsern Ausführungen ja nicht den Männern nahe treten, die die betreffenden Werke geschaffen, im Gegenteil: wir ehren und respektieren ihre Arbeit! Wir sind mit diesen Ausführungen einzig dem Auftrage der Kommission nachgekommen, Anregungen zu bringen.

Wenn wir damit zur Hebung unseres Lese- und Sprachunterrichtes etwas beizutragen und bei Lehrern und Schülern Lust und Liebe zur schönen deutschen Muttersprache zu fördern vermögen, so haben wir unsere Aufgabe erfüllt. Möge es unserer Lehrmittelkommission gelingen, Männer und Frauen unseres Standes zu finden, die das keineswegs leichte Werk einer glücklichen Revision zu Ende führen! Der wichtigste Faktor aber wird nach wie vor der Revision sein: der tüchtige, fleissige und begeisterungsfähige Lehrer. Auch in dieser Frage wird sich das Wort bewähren: Der Buchstabe tötet, der Geist ist's, der lebendig macht!

(Schluss folgt.)

Von den Quellen.

Kürzlich hielt ich in einer Lehrerkonferenz einen Vortrag. Nachher sassen wir noch ein paar Augenblicke beisammen und plauderten über den Inhalt des Referates, das offenbar anregend gewirkt hatte. Namentlich interessierte man sich lebhaft über die „Quellen“ und die „Autoritäten“, denen man diese und jene Erklärung verdanke. Dabei wurde die Frage laut, ob denn die in den Lehrbüchern enthaltenen Darstellungen wirklich immer die lautere, klare Wahrheit in dem Sinne enthielten, wie sie von den betreffenden Forschern stammten. Ich benutzte gerne den Anlass, um zu beweisen, wie ganz anders oft genug eine Lehre aussehe, wenn sie von den Schülern des Meisters, der sie aufgestellt, „interpretiert“ worden sei, wie da häufig Gedanken dazu getan wurden, die der Forscher gar nie ausgesprochen habe, und deshalb Dinge gelehrt würden, die himmelweit verschieden seien von dem, was der betreffende Gelehrte geschrieben habe. Als Beispiel benutzte ich den Darwinismus, der heute, mit allem möglichen verquickt, als eine Lehre verkündet wird, während Darwin seine Selektionstheorie ausdrücklich als Erklärungsversuch zur Deszendenz aufgefasst wissen wollte.

Obgleich man mir im allgemeinen zustimmte, war man doch in den Einzelheiten geteilter Ansicht, bis ich meine Behauptung anhand von Quellen erhärtete. Ja, meinte da ein älterer Kollege, es ist eine schöne Sache, mit Quellen aufzuwarten, wenn man sie nur immer zur Hand hätte! Gewiss, musste ich zugeben, allein es ist faktisch gar nicht mehr so schwer, sich heute Quellen zu verschaffen, und wies dabei auf *Voigtländers Quellenbücher* hin, die gerade das bieten, was wir in solchen Fällen nötig haben. Da ich seither von verschiedenen Seiten darüber befragt worden bin, will ich hier kurz, aber zusammenhängend, einige Mitteilungen darüber machen.

Ausgehend von der Tatsache, dass unsere Bildung der Hauptsache nach in der Aneignung von Ansichten besteht, die andere geformt und gebildet haben und denen wir unbedingten Glauben schenken auch dann, wenn sie im Laufe der Zeit durch das Zutun anderer verwässert und verändert worden sind, so dass wir oft genug im Wahne leben, etwas zu geniessen, das in Wirklichkeit gar nicht in der Weise, wie wir annehmen, besteht, dass wir daher jeden Augenblick in den Fall kommen, unsere Vorstellungen zu überprüfen und richtig zu stellen, dass wir also der Quelle, des Ursprungswerkes bedürfen, um sicher zu sein, das Richtige zu wissen, hat der Verlag von R. Voigtländer in Leipzig die Herausgabe einer gewaltigen Menge einzelner Quellenschriften aus allen Gebieten des Wissens an die Hand genommen. Die Quellenbücher, wie das Unternehmen getauft wurde, füllen also wirklich eine Lücke aus. Sie dienen nicht etwa nur dem Fachstudium, sondern besonders auch dem Unterricht, der Schule und dem Lehrer, endlich dem gewöhnlichen Sterblichen, der beim Lesen seiner Zeitung, bei der Lektüre eines Buches auf Dinge stösst, die er nicht nur nicht genau kennt, sondern über die er sich geradezu eine falsche Vorstellung gemacht hat. Welch grossen Gewinn der Lehrer aus Voigtländers Quellenbüchern ziehen kann, weiss nur, wer sich ihrer häufig bedient!

Bis jetzt war es eben aus verschiedenen Gründen gar nicht so leicht, zu den Quellen zu gelangen. Einmal sind Quellenwerke schwer zugänglich, meist umfangreich und daher teuer, und zudem oft in fremden Sprachen oder kaum verständlichem Deutsch geschrieben, wenn es sich wenigstens um Werke früherer Epochen handelt. Da hat nun der Voigtländersche Verlag, dessen prächtige Künstlersteindrucke manches Lehrzimmer wohnlich machen, Abhilfe geschaffen: die Quellenbücher stellen eine stets weiterzuführende Sammlung wohlfeiler, wissenschaftlich genauer Ausgaben literarischer und bildlicher Quellen für jedermann dar, die, von Fachleuten redigiert und herausgegeben, in klarem, fliessendem Deutsch ihren reichen Inhalt dem Leser zur Verfügung stellen.

Bis zur Stunde sind 38 Bände erschienen; zahllose finden sich in Vorbereitung. Sie umfassen die verschiedensten Gebiete des Wissens. Der Preis des einzelnen Büchleins bewegt sich je nach Umfang und Ausstattung zwischen 70 Cts. und Fr. 2.40. Das Verzeichnis kann von jeder Buchhandlung bezogen werden. Für wenig Geld vieles bieten! Das scheint der Wahlspruch bei Aufstellung und Durchführung des Programms gewesen zu sein.

H. M.

Schulnachrichten.

Lehrermangel. Herr O. G. bezweifelt in der vorletzten Nummer des „Berner Schulblattes“ die Wirkung der Massnahmen der Unterrichtsdirektion für Beseitigung des herrschenden Lehrermangels. Wir sind aber der festen Überzeugung, dass die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen dieser Materie von gutem Erfolge sein wird. Herr O. G. hat freilich recht, wenn er sagt, bei guter Besoldung, bei gehöriger Entrichtung der Naturalien und bei rechtzeitiger Trennung schwerer Klassen wäre die Fahnenflucht der jüngern Lehrer nicht so gross. Gewiss könnte noch gar manche Gemeinde in dieser Beziehung erheblich mehr tun. Herr G. hat auch vollkommen recht, wenn er einer gründlichen Revision des Studienganges der Mittellehrer das Wort redet. Aber nicht richtig ist es, wenn er glaubt, dass mit Erfüllung aller obigen Punkte der Lehrermangel verschwinde.

So lange der Kanton Bern für jährlich 170 zu besetzende Lehrstellen nur 150 Lehrkräfte heranbildet, werden trotz hoher Besoldung und anderen Entgegenkommens doch 20 Stellen unbesetzt bleiben. Das wird in 5 Jahren 100 Stellen ausmachen, und so wird es fortgehen bis zur Unerträglichkeit. Wenn nun auch die Verfügung des Herrn Unterrichtsdirektors den Lehrermangel nicht von heute auf morgen aus der Welt schafft, so wird man doch bald ihre wohltätige Wirkung verspüren, und wenn die Seminarien in Zukunft die Maximalzahl von Zöglingen aufnehmen, so wird auch dies ein ferneres Mittel sein, dem bestehenden Übelstande ein wenig zu steuern.

Im „Bund“ hat neulich ein Einsender gewarnt vor zu grossen Seminar-
klassen. Er hat die Ansicht vertreten, dass eine qualitativ gut gebildete Lehrerschaft der quantitativen vorzuziehen sei. Einverstanden; aber das Richtige wird doch wohl die Verbindung beider Forderungen sein. Auch wir sind absolut der Meinung, man solle nicht Krethi und Plethi ins Seminar aufnehmen. Aber das darf man vom Kanton füglich verlangen, dass er eine genügende Zahl qualitativ gut ausgebildeter Lehrer ausrüste. Wenn für die Oberklasse in X und für die Mittelklasse in Y nur ein Lehrer zur Verfügung steht, so kann der beste und tüchtigste Pädagoge doch nicht verhindern, dass eine Klasse unbesetzt bleibt. Da hilft die schönste Theorie nicht darüber hinweg. Es haben aber alle Kinder Anspruch auf genügende Bildung.

Wir halten auch dafür, dass eine Überfüllung der Seminarklassen auf die Ausbildung der Zöglinge von nachteiligen Folgen sei. Es bleibt darum nichts anderes übrig, als die Errichtung einer dritten Parallelklasse am Staatsseminar, als die Errichtung einer pädagogischen Abteilung an den Gymnasien oder die Subventionierung der Privatseminare, um ihnen die Schaffung einer Parallelklasse zu ermöglichen. Da der letzte Weg sobald nicht betreten wird, bleibt kaum etwas anderes übrig, als dass sich Regierung und Grosser Rat entschliessen, das Seminar oder die Gymnasien weiter auszubauen. Möge das eine oder das andere recht bald geschehen. Wer rasch hilft, hilft doppelt. D.

Kostgeldregulativ an Seminarien. (Korresp.) Die Regierung hat unterm 11. Februar ein neues Regulativ betreffend die Kostgelder an den Lehrerbildungsanstalten erlassen. Das Minimum des Kostgeldes wird von Fr. 150 auf Fr. 250 erhöht. Der Zuschlag für reines eigenes oder anwartschaftliches Vermögen erfährt eine Progression. Nach dem Regulativ von 1876 betrug der Zuschlag Fr. 25 von je Fr. 1000 Vermögen. Von jetzt ab beträgt dieser Zuschlag vom ersten bis zum vierten Tausend je Fr. 10, vom fünften bis zum neunten Fr. 20 und

vom zehnten Tausend an Fr. 30. Bei einem reinen Einkommen I. und II. Klasse der Eltern beträgt der Zuschlag je Fr. 10 für Fr. 1000. Derselbe betrug früher Fr. 25. Maximum des Kostgeldes Fr. 750.

Wo die Verhältnisse es zweckmässig erscheinen lassen, kann der Regierungsrat den normalen Kostgeldbeitrag angemessen erhöhen, wie er auch die Unterrichtsdirektion ermächtigen kann, bei ausserordentlich ungünstigen Vermögensverhältnissen denselben für einzelne Zöglinge zu ermässigen. Für die gegenwärtig in den Lehrerbildungsanstalten aufgenommenen Zöglinge gilt noch das alte Regulativ.

Konferenz der Sekundarschulinspektoren-Vereinigung. (Korr.) Mittwoch den 19. Februar trat diese Vereinigung nach längerer Unterbrechung unter dem Vorsitz des Unterrichtsdirektors, Herrn Lohner, zu einer Konferenz zusammen zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Abänderung des Prüfungsreglementes für Sekundarlehrer. Referent: Dr. Schrag.
2. Zeugnisfrage. Referent: Dr. Schrag.
3. Einführung des Wochenbuches und Einführung eines bleibenden Besuchsregisters. Referent: A. Juncker.

Den auf Vereinfachung und Vertiefung des Studiums an der Lehramtsschule hinzielenden Vorschlägen wurde mit einigen nicht grundsätzlichen Abänderungen zugestimmt. Nun haben die weitem Instanzen, die Kommission der Lehramtsschule und die Mittel Lehrerschaft das Wort.

Mit dem Vorschlag, nur zwei volle Zeugnisse pro Jahr an die Schüler abzugeben, erklärte man sich ebenfalls einverstanden. Das Abgangszeugnis soll, weil von nicht zu unterschätzender Bedeutung, beibehalten werden.

Der Antrag auf Einführung eines „Wochenbuches“ hingegen wurde, weil scharfer Opposition begegnend, zurückgezogen.

Rekrutenprüfung pro 1914. Als pädagogische Experten sind für den dritten Divisionskreis bezeichnet die Herren Lehrer Dr. Hauser in Winterthur, Oberlehrer Hunziker in Aarau, Oberlehrer Altenbach in Schaffhausen, Lehrer Schönenberger in Langmoos bei Rorschach.

Turnexperten sind die Herren Alfred Widmer, Turnlehrer, Bern; Johann Bandi, Turnlehrer, Bern; Friedr. Ingold, Turnlehrer, Burgdorf; Alex. Hängärtner, Lehrer, Thun; August Frei, Reallehrer, Basel; Ernst Grogg, Lehrer, Bern.

2. Experten: Emil Zaugg, Turnlehrer, Langenthal; J. Spichti, Lehrer, Täuffelen; Fr. Rutschmann, Lehrer, Burgdorf; Gustav Schneider, Kaufmann, Sumiswald; Hermann Büchler, Sekundarlehrer, Langnau; Fritz Bolliger, Lehrer, Sulgenbach, Bern; Cesar Zimmer, Kaufmann, Biel.

Patentprüfungen für Sekundarlehrer. Diese finden vom 1.—8. März in Bern statt. Angemeldet haben sich hierzu 29 Kandidaten sprachlich-historischer und 11 Kandidaten mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, ausserdem 25 Bewerber um Fachzeugnisse.

Richtigstellung. (Eing.) Die gemischte Schule Höhe bei Signau ist wegen Provisorium ausgeschrieben.

Bern. Brunnmatt. Diese Schule zählt gegenwärtig 43 Lehrkräfte; mit Beginn des folgenden Schuljahres werden es 44 sein. Das im Juni 1903 bezogene neue grosse Schulhaus zählte 25 Klassen! Es ist lange schon zu klein geworden, so dass das für einige Zeit „ausser Kurs“ gesetzte alte Friedbühlschulhaus seit einigen Jahren wieder seinem frühern Zwecke dient und nun

ebenfalls angefüllt ist. Es muss daher im Frühling die neu zu errichtende Klasse in einer sogen. Baracke (Pavillon! sagt ihr der noble und poetische Franzose) untergebracht werden. Die Ausdehnung des Schulkreises nimmt fast unheimlich zu, so dass man sich die bange Frage stellen muss: Wo sollen demnächst die neuen Klassen alle untergebracht werden, wenn nicht endlich das längst projektierte „Weissenstein“-Schulhaus dem Bau übergeben wird?

Diesen Winter wurden 500 Kinder unseres Bezirks mit Milch und Brot unentgeltlich gespiesen (je vormittags in der 10 Uhr-Pause); zirka 200 Kinder nahmen gegen Bezahlung ebenfalls an der Speisung teil. Ungefähr 500 Kinder wurden mit Kleidungsstücken (Holz- und Lederschuhen, Kleiderstoffen etc.) bedacht.

In der letzten Konferenz der Lehrerschaft wurde bei Anlass der Besprechung der Schulreformfragen der Schulkommission zu beantragen beschlossen, sie möchte insbesondere die Frage des Förderklassen-Systems näher prüfen und eventuell probeweise einführen. Die Kommission hat seither den Antrag im Sinne der Lehrerschaft angenommen, und wahrscheinlich werden mit Beginn des neuen Schuljahres einige Klassen danach organisiert.

Donnerstag den 20. Februar wurden wir durch eine Anzahl Kolleginnen und Kollegen aus Madretsch mit einem Schulbesuch beehrt. Diese Besuche scheinen in unserer Zeit fast aus der Mode gekommen zu sein, und doch wären solche im Interesse der Kollegialität und der Schule zu begrüßen. Der heutigen Schule ganz besonders, in der die Meinungen über Pädagogik und Methodik zwischen jung und „alt“ so sehr differieren, würde es frommen, wenn man sich gegenseitig hie und da ein bisschen in die Werkstatt blicken könnte. Herr Gobat hat mit seiner Verordnung, wonach Schulbesuche nicht mehr als Schulzeit angerechnet werden dürfen, wenig pädagogisches Verständnis bekundet. F. W.

Burgdorf. (Korr.) Die Sektion Burgdorf des B. L. V. versammelte sich Donnerstag den 13. Februar im Hotel Bahnhof in Burgdorf. Herr Präsident Egger, Sekundarlehrer in Kirchberg, eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf den kürzlich in Hindelbank verstorbenen Herrn alt Lehrer Rudolf Pulfer, der die Oberschule Hindelbank 37 Jahre lang mit seltener Pflichttreue führte. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Herr Lehrer Rutschmann in Burgdorf, unser frühere, verdiente Kantonalpräsident, hielt ein erstes Referat über die Frage des Ausbaus des „Korrespondenzblattes“ zu einem regelmässig erscheinenden Interessenorgan, das überaus klar und objektiv gehalten war. Er teilte mit, dass die Initiative zu früh erfolgt sei, da jetzt noch eine Menge Kleinarbeit der Erledigung harret. Man hätte besser getan, ruhigere Zeiten abzuwarten. Aus diesem Grunde habe der Redner die Initiative nicht unterschrieben. Ein Ausbau des „Korrespondenzblattes“ zur Besprechung der Vereins- und Standesangelegenheiten, zur Erörterung grosser Fragen usw. sei aber nötig. Mit Rücksicht auf die vielen Verdienste, die sich das „Berner Schulblatt“ um den Lehrerverein erwarb, empfahl der Referent Unterhandlungen mit dem Schulblattverein behufs einer gemeinsamen und friedlichen Lösung der Vereinsorganfrage.

Herr Pfarrer und Seminardirektor Grütter in Hindelbank erklärte sich in eindrucksvollem Votum gegen einen Ausbau, wie ihn die Initianten wünschen, wohl aber für eine Erweiterung im Sinne der Statuten. Obligatorische Parteiblätter sind da von Nutzen, wo Führer und Volksmassen sind. Nur die Gewerkschaften haben solche, kein einziger wissenschaftlicher Verein. Das „Korre-

spondenzblatt“ als regelmässig erscheinendes Interessenorgan würde nur zu bald ein Kampfblatt, unter der Lehrerschaft Entzweiung säen.

Herr Oberlehrer Weibel in Burgdorf unterstützte diese Ausführungen und wendete sich gegen jeden Ausbau überhaupt, da das bisherige „Korrespondenzblatt“ vollständig genüge, um uns auf dem laufenden zu halten. Gewisse Sachen werden jetzt schon zu ausführlich gehalten, so dass sie nicht gelesen werden. Würde man eine Statistik aufnehmen können, so gäbe es jedenfalls mehr ungelesene und unaufgeschnittene „Korrespondenzblätter“ als gelesene. In der Abstimmung blieb der Antrag auf Ausbau, wie ihn die Initianten wünschen, in Minderheit, und es wurde beschlossen, nur im Sinne der Statuten auszubauen, soweit diese Spielraum gewähren.

Herr Lehrer Loosli, Burgdorf, hielt das zweite, gediegene Referat über die Stellung des Lehrervereins zur Krankenversicherung. Seine Anträge wurden einstimmig angenommen. Sie lauten :

1. Der B. L. V., in der Absicht, seine Mitglieder gegen die ökonomischen Folgen der Krankheit zu schützen und an der Hebung der Volksgesundheit tätigen Anteil zu nehmen, beschliesst, die Versicherung gegen Krankheit für seine sämtlichen Mitglieder obligatorisch zu erklären.

2. Dieses Obligatorium bezieht sich ausdrücklich nur auf die Versicherung für Krankenpflege, d. h. auf die Übernahme der Arzt- und Arzneikosten durch die Krankenkasse.

3. Es steht den Mitgliedern frei, sich neben der Versicherung für Krankenpflege auch noch für ein tägliches Krankengeld von Fr. 1 zu versichern.

4. Die Sektion Burgdorf des B. L. V. erklärt sich für den obligatorischen Beitritt zur kantonalen Krankenkasse, unter dem Vorbehalt, dass diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche das 40. Altersjahr überschritten haben, nicht zu höhern Monatsbeiträgen verpflichtet werden dürfen, als die Kassenmitglieder, welche im Alter von 36—40 Jahren eingetreten sind.

5. Der Beitritt des B. L. V. erfolgt, sobald die Krankenkasse für den Kanton Bern sich als eine öffentlich „anerkannte“ Krankenkasse eingerichtet hat, also auf 1. Januar 1914.

Herr Präsident Egger sprach noch über das neue Boykottreglement, das mit einigen redaktionellen Änderungen ebenfalls Genehmigung fand. Herr Lehrer Friedli teilte seine diesbezüglichen Erfahrungen mit.

Die nächste Sektionsversammlung soll in Hindelbank abgehalten werden, und zwar voraussichtlich am Pfingstmontag. Es wurde beschlossen, Herrn Prof. Lüscher in Bern zu ersuchen, an derselben einen Vortrag über Lehrerkrankheiten zu halten.

Laufental. (Korr.) Nach ziemlich langer Unterbrechung war die Sektion Laufen des B. L. V. letzten Dienstag wieder einmal ziemlich zahlreich in Laufen versammelt. Zunächst wurde der Vorstand neu bestellt. Zum Präsidenten wurde erwählt Herr Hans Moser, Oberlehrer in Grellingen. Sodann hielt Herr Sekundarlehrer Müller in Laufen einen sehr interessanten Vortrag über „Die griechische Tragödie“. Eine ziemlich rege Diskussion entspann sich über die aktuelle Vereinsfrage betreffend Ausbau des Korrespondenzblattes. Die Neuerung wurde mehrheitlich bekämpft und nur von einer Seite befürwortet. Die Abstimmung ergab bei vielen Enthaltungen 20 gegen und nur 1 Stimme für den Ausbau. Zum Schlusse wurde der neue Vorstand beauftragt, die Frage zu prüfen, wie man die erste Jahrhundertfeier der Vereinigung des Jura mit dem Kanton Bern im Jahre 1915 würdig begehen könnte.

Bümpliz. In der letzten Nummer des „Berner Schulblattes“ sind in dieser Ortschaft zwei Schulklassen ausgeschrieben, die eine neu errichtet, die andere wegen provisorischer Besetzung. Allfällige Reflektanten werden dringend ersucht, mit ihren Anmeldungen vorläufig zurückzuhalten, da sich der Kantonalvorstand des B. L. V. mit den Schulverhältnissen in Bümpliz in seiner Sitzung vom 1. März 1913 beschäftigen wird. Weitere Mitteilungen werden unmittelbar nachher, sei es durch das „Korrespondenzblatt“, sei es durch ein Bulletin, erfolgen.
Sekretariat des B. L. V.: O. Graf.

Zürich. Zu der nächsthin stattfindenden Aufnahmeprüfung ins kantonale Lehrerseminar Küsnacht haben sich, wie die Zürcher Blätter melden, 57 Zöglinge, darunter 8 Mädchen, angemeldet, gegen früher eine erheblich geringere Zahl.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 1. März 1913, nachmittags 2¹/₂ Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.
Stoff: Marsch-, Lauf- und Freiübungen, Reck, II. Stufe. Spiel.
Der Vorstand.

Sektion Aarberg des B. L. V. Hauptversammlung, Samstag den 8. März 1913, vormittags 10¹/₄ Uhr, im neuen Schulhause in Lyss.

Verhandlungen: 1. Referat von Herrn Otto Graf, Sekretär des B. L. V., über: Bernische Schulgesetzgebung. 2. Periodische Ergänzungswahlen in den Sektionsvorstand. 3. Unvorhergesehenes.

Die schulpolitische Frage: Bernische Schulgesetzgebung, lässt einen zahlreichen Besuch der Frühjahrsversammlung erwarten. Volksliederbuch mitbringen.
Lyss, den 17. Februar 1913. *Der Vorstand.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Versammlung, Donnerstag den 6. März, morgens 10 Uhr, im Gasthof „zur Sonne“ in Riggisberg.

Traktanden: 1. Revision der Mittelklassenlesebücher (Referent: Herr Zbinden). 2. Otto Ludwig (Referent: Herr Sekundarlehrer Andres). 3. Boykottreglement (Referent: Herr Sommer). 4. Rechnungsablage und Neuwahl des Präsidenten und dreier Mitglieder des Vorstandes. 5. Gesangübung.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Angenehme Stellung in **kleinem** Kinderheim in **Aegeri** zu vergeben für erholungsbedürftige
Sekundarlehrerin.

Gefl. Offerten an Herrn P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern, Mittelstrasse 9.

Unterkleider

geflickt und gewoben

Wolle, Baumwolle, Seide

Crêpe de Santé

Sie finden itets
reichhaltige Aus-
wahl in prima
Qualitäten

Herren-Wäiche
Damen-Wäiche
Kinder-Wäiche

S. Zwygart

55 Kramg. **Bern** Kramg. 55

5% bei Barzahlung 1

Vortragsabend.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass die bekannte schweizerische Schriftstellerin Frau **Lisa Wenger-Rutz** zugunsten des Kinder- und Frauenschutzes einen Vortragsabend abhalten wird **Donnerstag den 6. März**, abends 8 Uhr, im Grossratssaal. Den Vorverkauf der Billette zu Fr. 1.50, 1.— und 50 Rp. übernimmt Herr Francke. —

Indem Sie sich einen angenehmen Abend verschaffen, werden Sie zugleich eine gute Sache unterstützen.

Wir erwarten, dass die Lehrerschaft der Stadt Bern und die Mitglieder des Frauen- und Kinderschutzes dafür sorgen werden, dass der Grossratssaal vollbesetzt sei.

**Für den veranstaltenden Lehrerinnenverein:
Sektion Bern.**

Jugendchriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Interlaken. Sekundarschule.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers aus Altersrücksichten wird die Stelle eines

Hauptlehrers an den obern Knabenklassen

hiesiger Sekundarschule zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Fächer sind: Deutsch 10 Stunden, Geographie 6 Stunden und Zeichnen 14 Stunden per Woche.

Probelektion und event. Fächeraustausch bleiben vorbehalten. Besoldung gemäss Regulativ.

Anmeldungen von Bewerbern sind bis **20. März 1913** dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. med. **Seiler**, Arzt in Interlaken, einzureichen.

Interlaken, den 20. Februar 1913.

Die Sekundarschulkommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission ist auf Beginn des Schuljahres 1913/1914 an der **Mädchensekundarschule der Stadt Bern** eine Lehrstelle **mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung** (Naturlehre und Rechnen) zu besetzen. Fächeraustausch vorbehalten. Wöchentliche Stundenzahl 25—31. Anfangsbesoldung Fr. 4200 mit Zulagen von je Fr. 300 nach 4 und 8, und Fr. 400 nach 12 Jahren definitiver Dienstzeit, jeweilen vom Beginn des zunächst folgenden Schuljahres hinweg. Die früheren definitiven Dienstjahre an anderen staatlichen Schulen oder Anstalten werden, soweit sie die Zahl 6 übersteigen, angerechnet.

Anmeldungen bis 23. März 1913 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossrat **Heller-Bürgi**, Wabernstrasse 38, **Bern.**

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen, wofür besondere Formulare bei dem Direktor zu beziehen sind. Es werden zwei Klassen aufgenommen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Freitag den 28. März**, von morgens **8 Uhr** an, und **Samstag den 29. März** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1913.

Der Direktor der Oberabteilung:
Ed. Balsiger.

Vereinsfahnen

in **eritklassiger Ausführung**, unter **vertraglicher Garantie**
liefern **anerkannt preiswert**

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstags, 15. März**, von morgens 8 Uhr an, statt. (Für die Oktava: **Freitags, 14. März, 2 Uhr**: Aufsatz.) **Anmeldungen**, denen der Geburtsschein und die Zeugnisse der letzten Schuljahre beizulegen sind, nimmt der Unterzeichnete **bis zum 9. März** entgegen. Ein nachträgliches Aufnahmeexamen wird **Montag, 21. April**, abgehalten.

Die Aufnahmeprüfung in die **Handelsklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, eventuell Englisch) findet **Montag, 21. April**, statt. Anmeldung bei dem Unterzeichneten bis zum 12. April.

Beginn der Schule für alle Klassen: **Dienstag, 22. April**, um 7 Uhr.

K. Grütter, Rektor.

Klarinetten

Flöten, Piccolos

Alle Blechinstrumente, Trommeln

usw. Mit Garantie für unübertroffene Ausführung
Für HH. Lehrer Vorzugspreise. Man verlange unsern grossen Katalog

Hug & Co., Zürich und Basel

Kantonales Technikum Biel.

Montag den 28. April 1913, vormittags 8 Uhr, finden die Aufnahmeprüfungen für das **Schuljahr 1913/1914** in den nachfolgenden Abteilungen statt:

1. Schule für Maschinentechniker.
2. Schule für Elektrotechniker und Elektromonteure.
3. Schule für Bautechniker.
4. Uhrenmacherschule.
5. Schule für Kleinmechaniker.
6. Kunstgewerbe- und Gravierschule.
7. Eisenbahnschule.
8. Postschule.

Unterricht deutsch oder französisch.

Die Sommerkurse beginnen am **30. April**, vormittags 7 Uhr. Anmeldungen an die Direktion. Schulprogramm gratis. (Zag. Q. 10)